



Erbsen ernten:

Agrofarm Knau eG, Thüringen

Frank Bereuther ist Produktionsleiter beim Unternehmensverbund Agrofarm Knau in Thüringen. Er setzt vor allem wegen des Vorfruchtwerts und des Greenings auf Erbsen.

Neun Prozent seiner Ackerflächen hat der Unternehmensverbund Agrofarm Knau eG zuletzt mit Erbsen bestellt. Die dienen zum großen Teil als eigenes Futtermittel. „Die restlichen 210 t gehen an die Emsland-Stärke in Golßen, die daraus Proteine für Fischfutter macht“, sagt Frank Bereuther, Leiter des Pflanzenbaus in dem Thüringer Betrieb.

Erbsenanbau hat dort Tradition. Früher wurden Ackerbohnen angebaut, seit 1998 auch wieder Erbsen. Die ersten Versuche klappten so prima, dass die Erbse seit 2000 die Bohne ganz ersetzt. „Die Erbse passt besser zu unseren Schieferverwitterungsböden. Und sie kommt gut mit relativer Trockenheit im Frühjahr zurecht.“

Von früher 90 ha hat er den Anbau in den vergangenen drei Jahren um fast das Dreifache aufgestockt. Der Grund: „Wir vermarkten unsere Schweine komplett selbst. Im Dezember 2015 entschlossen wir uns wegen der Preismisere, unsere Milch mit garantiert gentechnikfreiem Futter zu produzieren“, so der Produktionsleiter. „Bei den Erbsen kommt noch hinzu, dass sie zudem regional produziert sind.“ Das wissen die Kunden zu schätzen. Etwa ein Viertel der Erbsenernte wird dennoch extern vermarktet und geht zur Stärkefabrik.

120 Euro/ha Vorfruchtwert

Die Ertragsleistung der Erbsen lag in der Agrofarm Knau im fünfjährigen Durchschnitt bei 42 dt/ha. Natürlich spielt es bei der ökonomischen Bewertung auch eine Rolle, inwiefern die Greeningpflicht über Leguminosen abgedeckt werden kann. Und der Vorfruchtwert? Bisher rechnet Bereuther den nicht mit ins Betriebsergebnis. „Müsste ich aber“, räumt er ein. Er hat sogar mal bei einem Projekt mitgemacht,

in dem der Vorfruchtwert genau ermittelt wurde – mit im Schnitt 120 Euro/ha.

Die Erbse kann den Infektionszyklus von Weizenkrankheiten unterbrechen und bringt Stickstoff in den Boden. Sie hat so viele Vorteile, und doch bauen so wenig Kollegen Erbsen an. Bereuther weiß warum: „Die Erbse ist schon eine Mimose und hat hohe Ansprüche. Und mit unseren 9 Prozent der Anbaufläche sind wir bei unserer Betriebsgröße jetzt schon am Ende der Kapazität angekommen.“

Die Erbse braucht Anbaupausen von fünf bis sechs Jahren, sonst gibt es allzu leicht Schwierigkeiten mit Fuß- und Wurzelkrankheiten, etwa Fusariumarten, Phoma, Phytium und Rhizoctonia. Zudem nehmen Probleme mit Wildschweinen zu.

Sortenwahl nach Empfehlung

Derzeit werden in der Agrofarm Knau drei Sorten angebaut: Astronaute, Angelus und Alvesta. Die Empfehlung holt Bereuther sich vor allem bei der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft (TLL), die den Betrieb auch im Demonetzwerk betreut. Der Ertrag 2016 lag bei 43,7 dt/ha.

Ein Problem war 2016 aber die schnelle, fast gleichzeitige Abreife aller Sorten und Schläge, wie bei anderen Hauptdruschfrüchten. So fehlte es an Druschkapazität. „Langfristig müssen wir über Sorten und Saatzeiten nachdenken, um eine bessere Reifestaffelung hinzukriegen“, so der Landwirt. Die EU-Sorte Angelus aus Frankreich war trotz guter Rohproteingehalte in der externen Verwertung nicht erwünscht. „Die Stärkefabrik konnte mit dieser Sorte noch keine Erfahrungen machen und schließt sie daher vorerst aus“, so Bereuther.

Bis Dezember 2015 nutzten die Thüringer ihre Erbsen ausschließlich als Schwei-

nefutter. In der ersten Masthälfte kommen 15 Prozent und in den Endmastmischungen 20 Prozent zum Einsatz. Mit der TLL wird derzeit in zwei Fütterungsversuchen geprüft, ob sich der Sojaschrotanteil mit höheren Erbsenanteilen und dem Einbezug von betrieblichen Rapskuchen reduzieren lässt. Der Plan ist eine sojafreie Ration in der Endmast. Ausgewertet wird der Versuch hinsichtlich Futtermittelverwertung, Tageszunahmen und Muskelfleischanteil.

Die Verfütterung in der Milchproduktion erfolgt in drei Gruppen. Dort werden in der Leistungsmischung für Milchkühe bis zu 10 Prozent Erbsen in der Ration eingesetzt.

Rekordertrag 2016 verfehlt

Die Saat 2016 begann Anfang April „leicht verspätet“. Eine Saatbettbereitung war wegen der ausgebliebenen Frostgare nötig, auch „um top ebene Felder hinzubekommen. In drei Tagen waren 265 ha Erbsen im Boden.“ Die chemische Unkrautbekämpfung erfolgt im Voraufbau. „Da die Erbsen auf Winterweizen folgen, ist bereits im Herbst eine intensive Bekämpfung von Ausfallgetreide nötig“, weiß Bereuther. „Das passiert ein- bis zweimal mechanisch und vor der tiefen Herbstbearbeitung per Tiefgrubber mit Glyphosat.“

Im Frühjahr liegt der Schwerpunkt auf den Unkräutern. Dazu nutzt Frank Be-



BETRIEBSSPIEGEL AGROFARM KNAU EG

Standort	07389 Knau, Thüringen
Arbeitskräfte	180 plus 12 Lehrlinge
Betriebsleiter	Helmut Gumpert, ehemals Präsident Bauernverband
Leiter Pflanzenbau	Frank Bereuther
Fläche (ha)	3.460 Ackerbau, davon 2.950 Acker-, 510 Grünland
Tierhaltung	650 Milchkühe 340 Mutterkühe 295 Zuchtsauen 1.330 Mastschweine
Futter	zu über 95 Prozent aus eigenem Anbau
Böden	Schiefer-Verwitte- rung, Ø 32 Punkte
Niederschläge Ø	655 mm
Kulturen	10 Kulturen, Getreide, Raps, Mais, Legumino- sen, Grasvermehrung
Fruchtfolge	Erbse - Wintergerste - Raps - Winterweizen - Sommergerste
Erträge Ø (dt/ha)	Futtererbse 40, Winterweizen 80, Wintergerste 75, Sommergerste 55, Winterraps 39
Direktvermarktung eigene Schlachtung	Fleisch- und Wurstwaren
Hofbäckerei	Backwaren von eigenem Getreide

© dlz agrarmagazin 2/2017

reuther 3 l/ha Bandur und 0,25 l/ha Centium 36 CS etwa gegen Klettenlabkraut, Ausfallraps, Windenknöterich, Ehrenpreis, Stiefmütterchen und Hohlzahn.

Bemerkenswert ist für den Anbauer, dass eine mit Nährstoffbeize gesäte Erbsenpartie in der Analyse einen um 47 Prozent höheren Molybdäengehalt in der Pflanze aufwies im Vergleich zur ungebeizten. Nun beobachtet er, ob der leichte Ertragsvorteil darauf zurückzuführen ist.

Die Erbsenbestände zeigten sich zu Blühbeginn in der zweiten Juniwoche mit etwa 50 cm Bestandshöhe sehr gut vegetativ entwickelt. Diese Zeit verlangte eine intensive, zeitaufwendige Bestandskontrolle auf Befall mit Grüner Erbsenblattlaus. Meist sitzen in den jungen, noch zusammengefalteten Laubblattpaaren grüne Läuse, die schwer zu finden sind. Der Bekämpfungsrichtwert von 10 bis 15 Läusen pro Trieb war am 8. Juni 2016 flächendeckend erreicht. Eine Pyrethroid-Behandlung reichte jedoch aus.

Der Hülsenansatz und die Kornzahl je Hülse waren in Knau 2016 überdurchschnittlich gut. „Weil die Erbsenpflanzen sehr lang waren, gingen die Bestände nach einem Starkregen aber kurz vor der Druschreife ins Lager. In einer intensiven Hitzeperiode reiften alle Schläge nahezu gleichzeitig ab. Das Dreschen gestaltete sich schwierig“, sagt Bereuther. „Ein Rekordertrag“, so schätzt der Erbsenanbauer, „wurde bei uns nur durch zweistellige Vorernte- und Schneidwerksverluste verhindert.“ *kb*

1 Die Erbsensaat kommt meist im März in den Boden: 2016 fand sie in Thüringen leicht verspätet Anfang April statt. Blühbeginn ...

2 ... war in der zweiten Juniwoche. Dann ist auf Befall mit Erbsenblattlaus zu kontrollieren. Oft reicht dagegen eine Pyrethroid-Behandlung.



Hella Hansen,
Forschungsinstitut für
biologischen Landbau (FiBL),
Frankfurt/Main

